Originalveröffentlichung in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2011(2012), 2012, S. 180-182; Online-Veröffentlichung auf Propylaeum-DOK (2023), DOI: https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00005804

Ein Frauengrab des 4. Jahrhunderts aus Mannheim-Sandhofen

122 *Sindelfingen, Goldbergstraße. Bronzene Dreiknopfbügelfibeln mit Kerbschnittdekor aus einem Frauengrab des späten 5. Jhs. in fundfrischem Zustand (siehe Beitrag S. 189 f.).*

Fundsituation

Die Archäologen der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim wurden am Vormittag des 28. September 2011 von einem Ehrenamtlichen, der seinerseits kurz zuvor durch den Bauherrn benachrichtigt worden war, zu einer Baugrube im Eckbereich Groß Gerauer Straße/Ausgasse in Mannheim-Sandhofen gerufen. Dort hatte man ca. 3 m unter Straßenniveau (Kanaldeckel 94,61 m ü. NN/ Grabsohle 91,63 m ü. NN) beim Ausheben eines Fundamentgrabens auf der Sohle einer bereits zum Bau freigegebenen Baugrube zunächst für unbedeutend gehaltene Knochen, Gefäß- und Schmuckteile ausgeworfen. Einen Teil der Knochen hatte der Bauherr kurz vor Eintreffen eines Archäologen wieder in die vermutete Originalposition drapiert, übrig gebliebene Knochen, Scherben und Teile des Schmucks hatte er auf einer Holzbohle am Rand des Fundamentgrabens ausgebreitet. Dass dieser Grabfund zwar in nahezu zerstörtem Zustand, aber dennoch ordnungsgemäß gemeldet wurde, kann als bedeutender Gewinn für die Archäologie gewertet werden.

Nach Entfernen der sekundär verlagerten Knochen wurden der vollständige rechte Unterarm mit Handwurzel- und Fingerknochen, der linke Oberarm, die Elle des linken Unterarms mit Handwurzel- und Fingerknochen, ein Wirbel, das Schienbein des rechten Beines sowie der rechte Fuß in situ vorgefunden. Sie gehörten alle zu einem vermutlich weiblichen Individuum. Es lag in NNW-SSO-Ausrichtung in gestreckter Rückenlage. Die Arme mit flach ausgestreckten Händen lagen parallel am Körper. Die Tote war in einer Holzkiste aus mindestens 3 cm starken Bohlen bestattet worden. Nach den Faserspuren zu urteilen, bestand der Kistenboden aus quer zur Längsrichtung gelegten Brettern. Nägel wurden nicht beobachtet. Welche Art der Holzverbindung bestanden hatte, bleibt unklar.

Die mit eisenschüssigem, sandigem Lehm verfüllte Grabgrube besaß eine Länge von ca. 2 m und eine Breite von ca. 1 m. Am südlichen Ende könnte eine langrechteckige, in der Aufsicht leicht trapezförmige Verfärbung von 0,45 m Breite und 0,5 m Länge auf einen Raubschacht hinweisen.

123 *Mannheim-Sandhofen, Groß Gerauer Str. 79. Beigaben aus dem Körpergrab 1: Terra-nigra-Schale, bronzener Halsring und Bernsteinperlen.*

Grabausstattung

Die Ausstattung der Toten bestand aus Bernsteinperlen von einer Halskette oder einem Perlengehänge, einem Halsring, einem Tongefäß sowie einer Speisebeigabe als Teilbeigabe (Abb. 123). Von zwölf Bernsteinperlen befanden sich lediglich zwei in ungestörtem Zustand im Hals-/Brustbereich. Die größte (Dicke 2,2 cm, Dm. 3,56 cm, Gewicht 16,9 g) lag nahe am linken Ellenbogen. Sie hat an der Außenseite drei umlaufende Rillen. Bereits in antiker Zeit war sie zerbrochen und wieder repariert worden. Die beiden Teile hatte man mit zwei (Holz-)Stiften zusammengesteckt. Eine weitere Bernsteinperle wurde ca. 0,15 m vom linken Ellenbogen entfernt gefunden. Da der Durchmesser ihrer zentralen Bohrung mit 3,4 mm dem der übrigen Bernsteinperlen entsprach, wird sie trotz ihrer abseitigen Lage zum selben, möglicherweise von der linken Schulter herabhängenden Perlenstrang gehört haben. Die restlichen zehn Bernsteinperlen besitzen Durchmesser von 1,4–2,5 cm, eine Dicke von 0,6–1,4 cm und ein Gewicht von 0,8–4,5 g.

Der offene, rundstabige Halsring aus Messing ist an den mit Kreisaugen und Strichen verzierten Enden, denen jeweils Würfel vorgesetzt waren, trompetenartig verdickt. Sein Durchmesser beträgt ca. 14 cm, sein Gewicht 48,5 g. An dem Ring hafteten an vier Stellen Bastfasern eines Kleidungsstücks aus Nessel, Leinen oder Hanf. Am linken Unterschenkel stand eine 11,5 cm hohe, schwarz glänzende und scheibengedrehte Schüssel mit leicht abgesetzter Standfläche. Sie gehört zur Keramik der späten Kaiserzeit (Terra nigra). Auf oder direkt neben der linken Hand lagen als Speisebeigabe zu deutende Skelettteile von Geflügel.

Datierung und Einordnung

Eine unmittelbare Parallele zu unserem Halsring bietet ein Ring (Buntmetall) aus dem Männergrab 3 der kleinen alamannischen Nekropole im Hockenheimer Stadtgebiet (Gewann „Zwischen den Wegen"). Dort standen links des Toten vier Gefäße: eine Terra-nigra-Flasche, zwei Schalen sowie ein Topf. Ein Messer und ein Kamm mit dreieckiger Griffplatte ergänzen das Inventar aus dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts. Eine vergleichbare Datierung ist auch für das Sandhofener Frauengrab vorzuschlagen. Drei Gefäße, vermutlich aus weiteren Gräbern, wurden zufällig beim Sandabbau der städtischen Kiesgrube („Fundstelle 2, aus Abbruch") geborgen. Beide Fundstellen gehören trotz unterschiedlicher Bezeichnungen zu einem Fundplatz.

Der 2011 neu entdeckte Grabfund vermehrt die Zahl der von A. Wieczorek kartierten Fundstellen in Sandhofen um einen weiteren wichtigen Fundpunkt. Er ergänzt die Siedlungs- und vor allem Grabfunde (Körpergrab einer Frau im Keller einer *villa rustica* [1939], zwei Nord-Süd-Gräber und Funde aus zerstörten Gräbern innerhalb des merowingerzeitlichen Friedhofs Hoher Weg/„Steinäcker", Einzelfunde aus Siedlungszusammenhängen im „Leinpfad" [1949], Einzelfunde in der Flur „Mittelgewann"/„Sandhofer Weg rechts" [2003]) des 4. Jahrhunderts auf der Gemarkung Sandhofen, einer Siedlungskammer in einer großen Rheinschleife im Hinterland eines spätrömischen *burgus*.

Weitere Funde sind zu erwarten, wenn das Neubaugebiet in Sandhofen kontinuierlich aufgesiedelt wird.

Dem Bauherrn Zoran Mandic sei für die Fundmeldung, Helga Weber und Jürgen Herbel vom Heimatmuseum Sandhofen für

ihre unermüdliche Hilfe, Janos Neumann und Peter Will für die Reinigung und Restaurierung der Funde, Sylvia Mitschke für die Textilanalyse, Dr. U. Koch, Dr. R. Koch, Luisa Reiblich (alle rem/ces) für sachdienliche und redaktionelle Hinweise und Dr. R. Schwab, CEZ Archäometrie gGmbH für die Metallanalyse gedankt.

Klaus Wirth

LITERATURHINWEISE

E. Gropengießer, Neue Ausgrabungen und Funde im Mannheimer Raum 1961–1975 (Mannheim 1976) 57–62; RGA². 21 (2002) 206–217 s. v. Nigra-Ware (R. Koch); U. Koch, Hockenheim von der Spätantike bis zum frühen Mittelalter. Führer arch. Denkmäler Deutschland 36 (Stuttgart 1999) 155–159; H. Schach-Dörges, Zu süddeutschen Grabfunden frühalamannischer Zeit. Fundber. Baden-Württemberg 22/1, 1998, 627–654; A. Wieczorek, Zur Besiedlungsgeschichte des Mannheimer Raumes in der Spätantike und Völkerwanderungszeit. In: H. Probst (Hrsg.), Mannheim vor der Stadtgründung. Teil I, Band 1 (Regensburg 2007) 282–309.